



**Liturgische Feier**  
**30. Januar 2011, 17 Uhr**  
**Reformiertes Kirchgemeindehaus Neuenhof** (Lindenstrasse)

**Empfindsame Musik der Bach-Söhne**  
**Texte von Goethe und aus dem Hohelied**

Gitarre und Clavichord:  
Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784):  
Sonate in F-Dur: Allegro Moderato (1. Satz)

Lyrik von J.W. von Goethe (1782-1849)

Gebet

Wilhelm Friedemann Bach: Sonate in F-Dur: Andante (2. Satz)

Texte aus dem Hohelied des Alten Testaments (ca. 500 v. Chr.)

Gitarre und Cembalo  
Wilhelm Friedemann Bach: Fantasie d-Moll (Falck 19)

Texte aus dem Hohelied  
Dazu Gitarre: Toccata Arpeggiata von Giovanni Girolamo Kapsberger  
(ca.1580-1651)

Erläuterungen

Sylvius Leopold Weiss (1686-1750) : Fantasie d-moll für Gitarre

Gebet, Unser Vater und Segen

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788) :  
Allegro (3. Satz) aus der Sonate VI in g-Moll für Orgel

Lutz Fischer-Lamprecht, Liturgie und Lesung  
Martin Pirktl, Gitarre; Stefan Müller, Clavichord, Cembalo und Orgel



Wilhelm Friedemann Bach

Wilhelm Friedemann Bach galt als überragender Improvisator und genialer Komponist, der sich von den strengen (Kontrapunkt-) Regeln des Vaters löste und sich sowohl der tändelnden Leichtigkeit als auch der abgründigen Leidenschaft des empfindsamen Stils hingab. Sein unsteter Lebenswandel wurde von den Romantikern gern als Sinnbild des Künstlerlebens dargestellt. In der Sonate in F-Dur kommt eine klassisch anmutende, einfache Melodie zur lieblichen Entfaltung. Typisch für diesen Stil sind die synkopierende, leidenschaftliche Rhythmik und die dialogisierende Melodik. Die tändelnden Trillerpassagen sind virtuoser und ausgedehnter als die Verzierungen des Vaters. Das Andante (2. Satz) in der düsteren Tonart d-Moll entwickelt verschiedene Variationen über das Thema. Der schreitende Andante-Bass verleiht dem Satz etwas Resigniertes und Abgeklärtes zugleich. Die Fantasie, ebenfalls in d-Moll, führt über das schnelle, aufgewühlte Arpeggio-Spiel des Anfangs zu einem schweren, mit harten Punktierungen versehenen Grave. Zwischen Hoffnung und Bangen taumelt diese Fantasie bis zur Fuge, welche Ordnung in die widerstreitenden Gefühlswelten bringen soll. Fragmentarisch, zerrissen folgen wieder die Themen des Beginns, wiederum abgelöst durch eine Fuge. Schlussendlich behält das virtuose, leidenschaftliche Arpeggio-Spiel des Anfangs die Oberhand.

Dieses die menschlichen Leidenschaften auslotende Stück wirkt auch heute noch erstaunlich modern, da die fehlende motivische Verwandtschaft und Verarbeitung der Themen die Isolation und innere Zerrissenheit des Individuums zum Ausdruck bringt.

Der letzte Satz der Orgelsonate in g-Moll von Carl Philipp Emanuel Bach fasziniert durch seine Pausen, die den Fluss der Musik durch stetes, erschrecktes Innehalten unterbrechen. Ernst und trotzig das Thema, virtuos und von freier Agogik geprägt die durchführenden Teile. Melodie, Harmonik und Rhythmik werden ganz in den Dienst der menschlichen Empfindung gestellt, die nun nicht mehr durch das Korsett der Rhetorik beschränkt und reglementiert wird, sondern sich freier entfalten kann. Dies äussert sich auch in der Spielart, welche die Freiheiten des phantasievollen Spiels stärker auskosten möchte als im Barock oder der Klassik gestattet ist.

Stefan Müller